

Mit 14 schon Meister auf den 64 Feldern

Der 14-jährige Walliseller Colin Federer sorgt derzeit für Furore in der Schweizer Schachszene. An Pfingsten holte er sich zum vierten Mal den Titel eines Schweizer Meisters in seiner Alterskategorie. Und auch vom Weltschachverband dürfte er bald den Meistertitel verliehen erhalten.

Markus Lorbe

«Mir gefällt das Spiel und seine Zusammenhänge», sagt Colin Federer bescheiden auf die Frage, was ihn denn am Schach so fasziniert. Und weiter: «Beim Zweikampf am Brett gibt es kein Glück, alles liegt in meiner Hand.» Da sei einfach spannend. Die Zusammenhänge verinnerlichte der junge Colin ziemlich rasch. Sein Vater hatte keine Ahnung, was für ein Talent da schlummert, als er seinen sechsjährigen Sohn zu einem Schach-Feriencamp in Oerlikon anmeldete. Dem Junior gefiel das königliche Spiel auf Anhieb, er besuchte ein weiteres Camp und der dortige Trainer nahm ihn dann gleich mit in seinen Club in Zürich Nord. Eigentlich kannte dann Federers Entwicklung nur eine Richtung, nämlich nach oben, und das ziemlich steil. Bereits im Alter von sieben Jahren konnte er sich für die Schweizer Meisterschaft in der Kategorie U10 qualifizieren. «Erfolge wirken sich natürlich motivierend aus», bemerkt Colin Federer augenzwinkernd.

Schule und Schach verbinden

So viel Begabung blieb auch dem Schweizer Schachbund nicht verborgen und er nahm ihn in sein Jugendförderprogramm auf. An Trainingswochenenden kann er sich mit starken Trainern, beispielsweise mit Arthur Jussupow, der ehemaligen Weltnummer 3, weiter verbessern. Die Erfolge blieben nicht aus. 2021 gewann er den Titel in der Kategorie U10, 2023 in der Kategorie U12 und 2024 und 2025 in der Kategorie U14. So konnte er sich auch für die Jugend-Europa- und Weltmeisterschaften qualifizieren und reiste schon nach Brasilien, Ägypten und



Mit Meisterpokal: Colin Federer ist der beste Schachspieler der Schweiz in seiner Alterskategorie.

BILD MARKUS LORBE

Georgien. An der letzten Europameisterschaft in Prag belegte er den 11. Platz in der Kategorie U14. Das Leben von Colin Federer besteht aber nicht nur aus Schach. Die Primarschule absolvierte er im Schulhaus Alpen, bevor er ans Gymnasium wechselte. Dank seiner schachlichen Leistungen besucht er momentan das Kunst und Sport Gymnasium an der Kanti Rämibühl. Bis zur Matura geht es ein Jahr länger als normal,

dafür hat man dort weniger Wochenstunden und damit mehr Zeit fürs Training. Auch bei der Terminplanung – etwa für die Teilnahme an Turnieren – ist man flexibler wie auch beim Ablegen von Prüfungen. Ein anschliessendes Studium in einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Fach an der Uni oder ETH kann sich Federer gut vorstellen. Zum Ausgleich steht der Junior gerne an der Tischtennisplatte, liest Jugendbü-

cher oder unternimmt etwas mit Freunden. Bis vor einem Jahr klickte er auch beim FC Wallisellen. Da Schach aber auch ein Ausdauersport ist, spielt die Fitness eine wichtige Rolle. «Ich jogge häufig, betreibe ein Work-out und gehe auch mit unserem Hund zum Laufen», führt Federer aus. Ebenfalls achte er auf eine gesunde Ernährung. Schach spielt ohne Frage bei ihm aber eine dominante Rolle, auch weiterhin.

Dank der guten Resultate in jüngster Zeit dürfte er von der Fide, dem Weltschachverband, schon bald den Titel eines Fide-Meisters verliehen erhalten. Dafür benötigt Federer eine Wertungszahl – im Schach ist das die Elo-Zahl, eine Art Klassierungs-Code – von 2300. Im Vergleich: Ein ordentlicher Hobby-Vereinsspieler hat ungefähr eine Elo-Zahl von 1800.

Intensives Training

Bis zum Titel eines Schach-Grossmeisters, dem definitiven Ritterschlag einer jeden Schachkarriere, ist der Weg aber noch steinig. Dafür wird eine Elo-Zahl von 2500 benötigt. Federer lässt sich diesbezüglich nicht unter Druck setzen. Das Training ist aber schon intensiv. Federer sitzt jeden Tag am Brett. Zwei Mal die Woche wird er durch einen deutschen Grossmeister online geschult. Auf dem Programm steht in erster Linie ein Strategietraining. Dabei werden die eigenen Partien intensiv analysiert und das Spielverständnis weiter gefördert. Das Eröffnungstraining ist ebenso wichtig. Ebenfalls zwei Mal die Woche feilt Federer an seinem Repertoire. Die Eröffnungstheorie entwickelt sich laufend weiter. Fehler werden auf der internationalen Bühne vom Gegner umgehend bestraft. «Meine Stärken liegen eher im Mittelspiel und in der Strategie», sagt Federer. Ziel sei deshalb, möglichst schadlos und ohne Nachteil aus der Eröffnung herauszukommen. Daneben löst er noch Taktikaufgaben und Studien. «Das fördert die Denkprozesse und die Rechentiefe», erklärt Federer. An den Wochenenden stehen dann Wettkämpfe und Turniere an. Langweilig wird es dem jungen Mann also so schnell nicht.

VERKEHRSAUFKOMMEN AM FLUGHAFEN

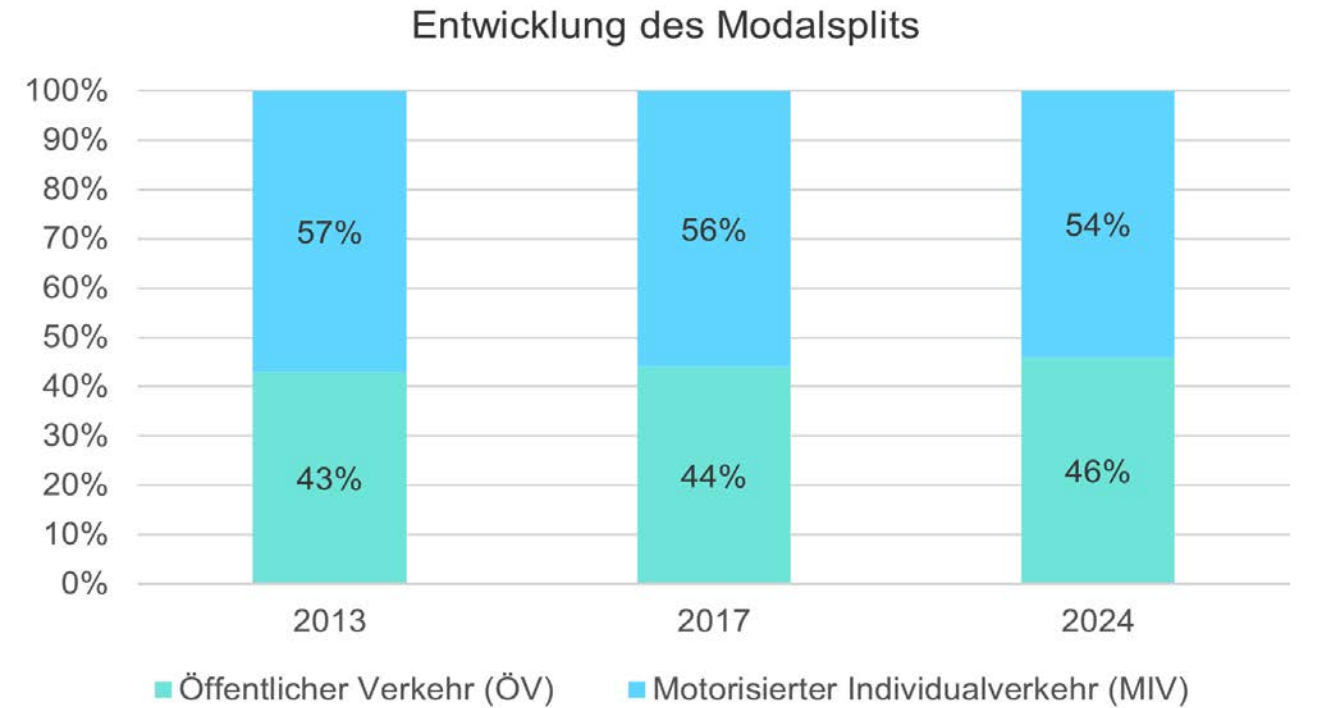
Ziel des ÖV-Anteils erstmals erreicht

2024 reisten 46 Prozent aller Passagiere, Mitarbeitenden und Besuchenden mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Flughafen – so viele wie noch nie. Gegenüber der letzten Erhebung konnte der ÖV-Anteil damit erneut gesteigert werden.

Der Sachplan Infrastruktur der Luftfahrt (SIL) schreibt für den Flughafen Zürich vor, dass bis 2030 mindestens 46 Prozent aller Personen mit öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖV) anreisen sollen. Dieses Ziel wurde bei der aktuellen Erhebung 2024 erstmals erreicht – mit einem Anteil von 46 Prozent. Dabei wurden Velofahrende und Fussgänger nicht mitgezählt. Die Flughafen Zürich AG erhebt den Modalsplit, also die Anteile der Verkehrsmittel, alle vier Jahre. Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurde die für 2021 geplante Befragung in Absprache mit dem Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) ausgesetzt. Da die Passagierzahlen mittlerweile wieder auf Vor-Pandemie-Niveau liegen, wurde die Modalsplit-Erhebung im Jahr 2024 erneut durchgeführt.

2 Prozent mehr seit 2017

Die Ergebnisse zeigen eine positive Entwicklung: Seit 2017 ist der ÖV-Anteil von 44 Prozent auf zwei Prozentpunkte auf 46 Prozent gestiegen (siehe Abbildung). Die Steigerung des Modalsplit-Anteils sei vor allem auf ein verändertes Mobilitätsverhalten zurückzuführen, schreibt die Flughafen Zürich AG in ihrer Mitteilung: Immer mehr Personen wählten bewusst den ÖV für ihre An- und Abreise. Trotzdem gebe es Personen, die aufgrund ihres Wohnorts oder zu Randzeiten zwingend auf das Auto angewiesen sind. Die Detailauswertung nach Segmenten zeigt:



Der ÖV-Anteil am Flughafen steigt langsam, aber stetig.

GRAFIK FLUGHAFEN ZÜRICH AG

- 58 Prozent der abfliegenden Passagiere und 63 Prozent der Besuchenden nutzen den ÖV.
- Auch das Flughafenpersonal pendelt mehrheitlich mit ÖV (51 Prozent) – insbesondere bei Büroarbeitszeiten (versus Schichtarbeitszeiten).
- Begleitpersonen (etwa Abholende) reisen in 92 Prozent der Fälle mit dem Auto an.

Flughafen ist auch Drehscheibe

Diese positive Entwicklung sei insbesondere auf die sehr gute Erschliessung des Flughafens Zürich durch Bahn, Bus und Glattalbahn sowie auf die gezielte Förderung des öffentlichen Verkehrs zurückzuführen, schreibt der Flughafen weiter. 2024 zählte er mit rund 30 Millionen ÖV-

Nutzenden – davon rund 20 Prozent reine Umsteigende – und 31,2 Millionen Flugpassagieren zu den bedeutendsten Verkehrsdrehscheiben der Schweiz. Zum Vergleich: Der Zürcher Hauptbahnhof kommt auf über 150 Millionen Passagierbewegungen, als Ein- und Ausstiege. Bern verzeichnet rund 67 Millionen Bewegungen, Basel und Winterthur rund 37 Millionen. Trotz dieses positiven Ergebnisses bleiben die Flughafenbetreiberin, die öffentliche Hand und die ÖV-Anbieter weiterhin gefordert, den Modalsplit bis 2030 stabil hochzuhalten. Das erwartete Verkehrswachstum über alle Verkehrsströme hinweg – angetrieben durch die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung – soll überproportional vom ÖV getragen werden. Dies erfordere eine weiterhin ge-

zielte Optimierung der Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr aus dem Einzugsgebiet des grössten Landesflughafens der Schweiz. Konkret wolle man gemeinsam mit der öffentlichen Hand und den Anbietern des ÖV noch schnellere, direktere und häufigere Verbindungen an den Flughafen schaffen – vor allem auch zu den Randzeiten, sagt Mediensprecherin Jasmin Bodmer-Breu auf Anfrage des «Stadt-Anzeigers».

Parkplatzausbau kein Widerspruch

Trotzdem will der Flughafen in nächster Zukunft neue Parkplätze schaffen, so etwa den Parkplatz P65 aus- sowie ein Parkhaus Oberhau neu bauen. «Für die Fluggäste und auch Mitarbeitende am Flughafen, die insbesondere zu Randzei-

ten mit dem Auto anreisen, werden die Parkplätze trotzdem zunehmend knapp», so Jasmin Bodmer weiter. «Der Bau der zusätzlichen Parkplätze ermöglicht es uns, die absehbaren Engpässe zu decken.» Dass auch die hohen Parkgebühren einen Einfluss darauf haben, wie die Leute anreisen, lasse sich aufgrund dieser Umfrage nicht eruieren. «Die Motive wurden nicht abgefragt in der Erhebung», so Jasmin Bodmer-Breu. «Die Wahl der Verkehrsmittel ist primär beeinflusst von Faktoren wie Wohnort, Tageszeit der Anreise und Gründe für die Anreise. Schicht-mitarbeitende sind gerade für die Randzeiten aufs Auto angewiesen.»

Roger Suter

Methodik: So wurde der Modalsplit 2024 erhoben

Zur Ermittlung des Modalsplits wurden mehrere tausend Passagiere, Begleitpersonen und Besuchende vor Ort befragt und Mitarbeitende online. Ergänzt wurden die Befragungen durch Daten von Personen- und Fahrzeugzählern sowie durch Beobachtungen zur Fahrzeugbelegung. Zur Überprüfung der Einhaltung der Modalsplit-Vorgaben führt die Flughafenbetreiberin seit 1994 regelmässig Erhebungen durch und ermittelt dabei den sogenannten Modalsplit. Dieser gibt den relativen Anteil des öffentlichen Verkehrs am gesamten Verkehrsaufkommen aller Flughafenbenutzenden an. Die aktuelle Erhebung stützt sich auf die seit 2009 gültige SIL-Definition des Modalsplits. Diese umfasst nicht nur den ÖV-Anteil von Passagieren, Flughafenangestellten und Besuchern von Freizeit-, Einkaufs- und anderen Dienstleistungseinrichtungen, sondern den gesamten Ziel- und Quellverkehr am Flughafen. ■